

WALTER KARNAPP

Die Stadtmauer von Resafa, Syrien

Innerhalb der Reihe der Grabungen, die J. Kollwitz, Freiburg/Br., in Resafa durchführt, konnte ich im Herbst 1963 mit meinen Assistenten Dipl.-Ing. Sackmauer und Dipl.-Ing. Thiele eine Arbeits-Kampagne durchführen, die der zeichnerischen Aufnahme und Rekonstruktion der Stadtmauer diene. Teilweise hatte ich sie schon in früheren Kampagnen vermessen, aber neben meinen anderen Aufgaben nicht zum notwendigen Abschluß bringen können.

Diese Stadtmauer, von der heute noch wesentliche Teile aufrecht stehen und die zu den eindrucksvollsten Ruinen des Vorderen Orients zählt, wurde (nach Prokopius) von Justinian anstelle eines Erdwalles erbaut. Die Stadt Resafa mit ihrem starken Mauerzug hatte in der Kette weiterer Kastellanlagen die Aufgabe, den römischen Besitz gegen Angriffe aus dem Osten zu schützen. In ihrer Struktur entspricht sie der charakteristischen Form des römischen Castrums¹. Die ersten zeichnerischen Aufnahmen der Stadtmauer stammen, abgesehen von einigen Handskizzen, von Spanner² und Musil³. Diese Aufnahmen sind wegen der Kürze der Zeit, die damals zur Verfügung stand, ungenau und unvollkommen. Eine Neuaufnahme erschien daher erwünscht. Im Laufe der Kampagnen konnte ich neben der Bauaufnahme an 17 wichtigen Stellen des Mauerzuges Grabungen durchführen⁴.

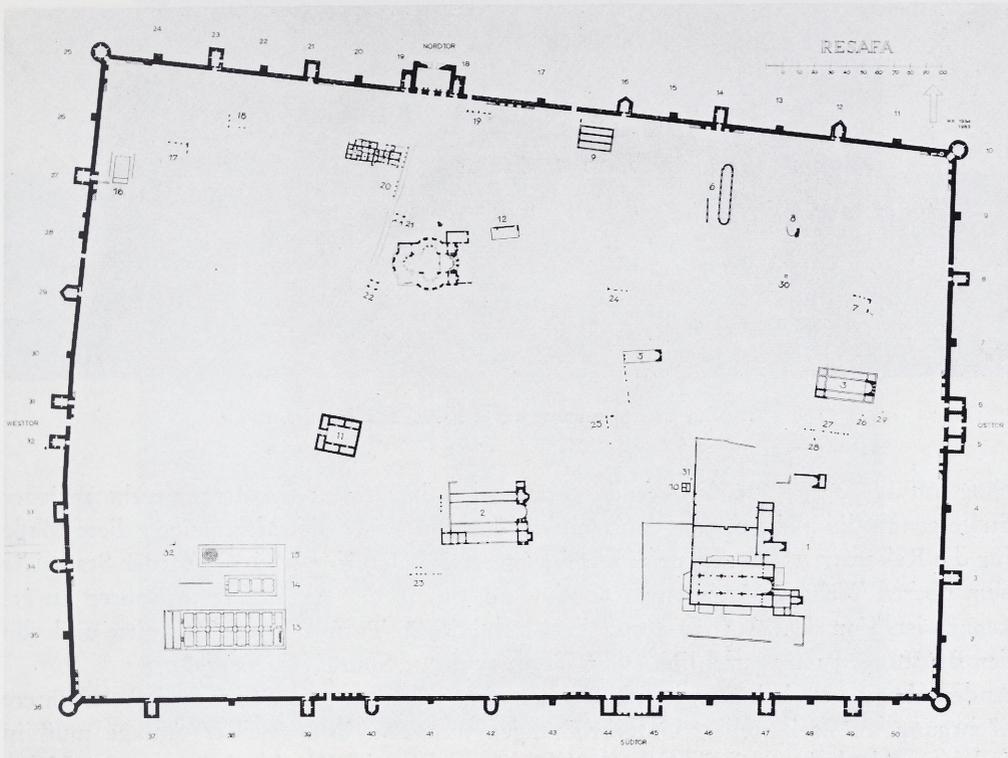
Der Stadtmauerverlauf bildet im Grundriß nahezu ein Rechteck. Die Seitenlängen auf der Stadtseite betragen: im Norden 536,50 m; im Osten 350,35 m; im Süden 549,40 m und im Westen 411,20 m. Die Kurtine wird durch 50 Türme unterschiedlicher Größe und Form verstärkt (Bild 1: Lageplan). Man unterscheidet große und kleine rechteckige Türme, Türme mit halbkreisförmigem und kielförmigem Abschluß. An den 4 Ecken stehen Rundtürme, die in Höhe des oberen Wehrganges einen Umgang besitzen. Alle Türme binden in das Mauerwerk der Kurtine ein. Im Innern bestehen die Türme aus drei Geschossen und vermutlich besaßen sie außerdem ein ziegelgedecktes Obergeschoß. Alle oberen Turmabschlüsse sind zerstört. Wie die vorhandenen Konsolen im Innern erkennen lassen, waren die Decken ursprünglich aus Holz. Erst später sind Gewölbe eingezogen worden, für die man die Widerlager aus den Längswänden herausgeschlagen hat. Die Gewölbe entsprechen den Raumformen in den Türmen: Recht-

¹ Über Quellenforschung zur Geschichte Resafas siehe J. Kollwitz, Bericht des Deutschen Archäologischen Instituts (Berlin 1959) 45.

² H. Spanner, Resafa (1926).

³ A. Musil, Palmyrena (1928).

⁴ Les annales archéologiques de Syrie P. P. 42-54 (Karnapp) Tombes VIII et IX 1958/59; dgl., P. P. 93-97 (Karnapp) Tombe XIV 1964.



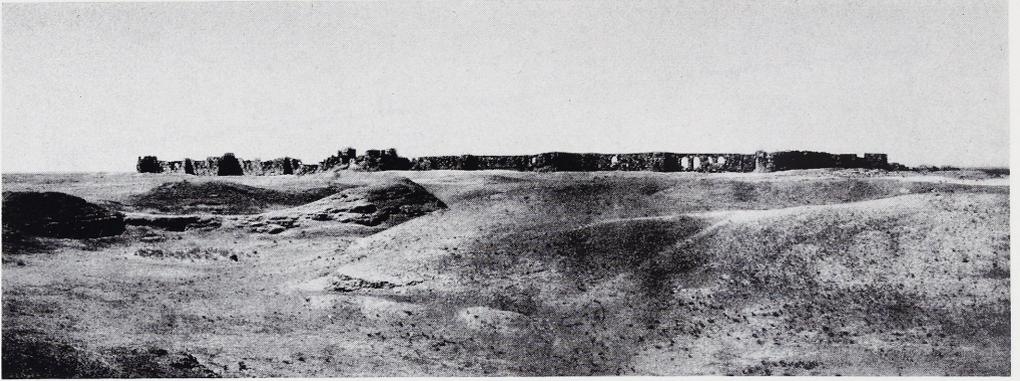
1 Die Stadtmauer von Resafa. Lageplan.

eckige Türme = Tonnengewölbe; Türme mit halbkreisförmigem Abschluß = Tonnen mit Halbkuppeln; Türme mit kielförmigem Abschluß = Tonnen mit halben Klostergewölben; Rundtürme = Kuppelgewölbe.

Bild 2 zeigt links den Stadtmauerzug auf der Ostseite mit den Resten des Osttores in der Mitte und rechts in starker Verkürzung den Verlauf der Nordmauer im gegenwärtigen Erhaltungszustand. Links im Mittelgrund befinden sich Steinbrüche, die vermutlich das Material für den Mauerbau geliefert haben.

Die gesamte Anlage ist aus Gipsstein erbaut. Die Quadersteine als Läufer verlegt, sind in Gipsmörtel ohne Verankerung gebettet. Die Fugenstärke beträgt 0,2–1,5 cm. Die Steine sind auf allen Seiten mit einer mittelgroben Scharrur versehen. Ausgeschlagene Ecken und Kanten sind mit Gipsmörtel grob verstrichen. Frisch gebrochen ist der Gipsstein von weißer Farbe. Im Laufe der Jahrhunderte hat der Stein eine gelblich-graue Patina angesetzt. Nur die nachträglich eingezogenen Turmgewölbe bestehen aus einem leichten, porösen Kalkstein.

Die 3 m starke Kurtine ist auf der Stadtseite durch eine Arkaden- bzw. Nischenarchitektur gegliedert. Auf weiten Abschnitten sind die Arkaden (mit Schießscharten in der Außenwand) durch einen 1 m breiten Gang miteinander verbunden (Bild 3), so daß sich ein unterer Wehrgang ergibt. Einen solchen Abschnitt zeigt Bild 4. An dieser Stelle wurde ein Graben quer zur Stadtmauer gelegt, der den Sockel freilegte. Damit konnte die Höhe der Kurtine von Sockel bis zum Fußboden des unteren Wehrganges mit 5,90 m (die Verschüttung ist an dieser Stelle etwa 5 m hoch) und bis zum oberen Wehr-



2 Der Stadtmauerzug auf der Ost- und Nordseite.

gang mit 11,70 m gemessen werden. Sicher wird der gesamte Mauerzug nicht an jeder Stelle genau die gleichen Maße aufweisen, doch wird man im allgemeinen diese Maße für die Rekonstruktion zugrunde legen können. Die Kurtine schließt auf der Stadtseite zum oberen Wehrgang mit einem Gesims ab, das in der Abbildung in Spuren zu erkennen ist. Von dem Aufbau des kleinen rechteckigen Turmes in der Bildmitte und von den Brüstungen rechts und links vom Turm sind nur Spuren vorhanden.

Andere Abschnitte haben nur tiefe Nischen ohne Scharten und Gang, so daß der untere Wehrgang an drei Stellen Unterbrechungen aufweist. Die gesamte Anlage muß in mehreren Abschnitten gleichzeitig ausgeführt worden sein. Die Anschlüsse an den Nahtstellen stimmen nicht immer genau.

Die Verschüttung ist besonders auf der Stadtseite sehr unterschiedlich. Die niedrigste Verschüttung an einer Stelle der Ostmauer beträgt etwa 3,50 m, die höchste an der Westseite etwa 9,50 m.

Die Stadtmauer folgt dem von Osten nach Westen fallenden Gelände, wobei Stufen in den Wehrgängen das Gefälle ausgleichen. Das Tonnengewölbe des unteren Wehrganges folgt ebenfalls dem Höhenunterschied entweder mit schräg geführter oder horizontal und versetzt angeordneter Tonne.

An 7 Stellen der Kurtine sind heute noch in Höhe des oberen Wehrganges in der Nähe der Türme an der Außenseite Konsolenpaare zu erkennen. Wahrscheinlich handelte es sich hier um Latrinen.

Die Wehrgänge sind über ein- und zweihüftige, 1,60–2,00 m breite Treppenanlagen auf der Stadtseite zu erreichen, von denen 16 eingemessen werden konnten. Außerdem befinden sich Treppen in einigen Türmen. Nur eine Wendeltreppe wurde gefunden.

4 Haupttore, die gewisse Übereinstimmungen aufweisen, und 4 Nebentore, von denen auf jeder Seite je eines liegt, vermittelten den Zugang zum Stadtinnern. Von den Haupttoren liegen sich das Ost- und das Westtor etwa gegenüber, das Nordtor und das Südtor sind versetzt angeordnet. Das Nord-, Ost- und Südtor bestehen aus einem Torhof, der umschlossen wird von der Kurtinenmauer, den beiden flankierenden Tortürmen und einer Vormauer. Beim Westtor fehlt die Vormauer. Das Nordtor ist besonders reich gegliedert und besitzt wie auch die anderen eine Durchfahrt und als einziges zwei seitliche Durchgänge in der Kurtinenwand. An den Haupttoren wurden die Torschwellen der Durchfahrten freigelegt, um die Höhenlage der Tore im Vergleich zueinander



3 Blick in den unteren Wehrgang.

festzustellen und um eine Vorstellung von der etwaigen Steigung bzw. dem Gefälle der Straßen zu gewinnen. Die Schwelle der Tordurchfahrt vom Nordtor wurde hierbei mit ± 0 angenommen. Die Schwelle des Osttores liegt dann auf $+ 8,32$ m, die des Westtores auf $+ 1,06$ m und die Schwelle des Süd-Vortores (das Haupttor liegt unter sehr hoher Verschüttung) auf $+ 5,69$ m.

Von den 4 Nebentoren ist das Südtor auf der Stadtseite erhalten und durch Grabung freigelegt worden. Dagegen ist das Osttor auf der Außenseite erhalten geblieben, so daß man sich eine gute Vorstellung von der Größe und dem Aussehen der Nebentore machen kann. Das Nebentor in der Ostmauer mißt in der Breite 2,50 m und in der Höhe (O.-K. Schwelle bis Sturz) 4 m. Auf der Schwelle dieses Tores sind noch Radspuren festzustellen. Man weiß also, daß diese Tore dem Wagenverkehr dienen.

Außerdem gibt es Ausfallspforten sowohl in den Türmen als auch in der Kurtine. Nur eine Kurtinenpforte ließ sich infolge der teilweise sehr hohen Verschüttung mit 1,40 m Breite und 2,90 m Höhe einmessen. Sie besitzt auf der Außenseite eine Werksteinverblendung, die, vom Feind kaum zu erkennen, bei Bedarf wohl durchstoßen werden mußte.

In später Zeit, als vermutlich nur noch das Nord- und Südtor benutzt wurden, hat man einen Wall aus Erde und kleinen Steinen vor der Mauer angeschüttet. Vitruv sagt: 'Besonders sicher aber werden Mauer und Turmbefestigungen dann werden, wenn sie mit Wällen verbunden sind, denn dann können ihnen Widder, Mine oder andere Belagerungsmaschinen nichts anhaben'.



4 Oberer und unterer Wehrgang des Mauerzuges auf der Stadtseite.

Bei den Rekonstruktionsversuchen hatte ich für die Stadtmauer zunächst Zinnen für die Kurtine und die Türme angenommen in Anlehnung an die Mauern von Konstantinopel⁵ und Nicaea⁶. In Nicaea konnte ich 1935 noch Zinnen im Negativ messen. Aufgrund eingehender Beobachtungen an der Mauer in Resafa und durch Vergleiche mit anderen Stadtmauern bin ich aber heute der Auffassung, daß statt der offenen Zinnen eine geschlossene Brüstungsmauer mit Schießscharten und auf den Türmen statt offener Plattformen geschlossene Obergeschosse vorhanden waren.

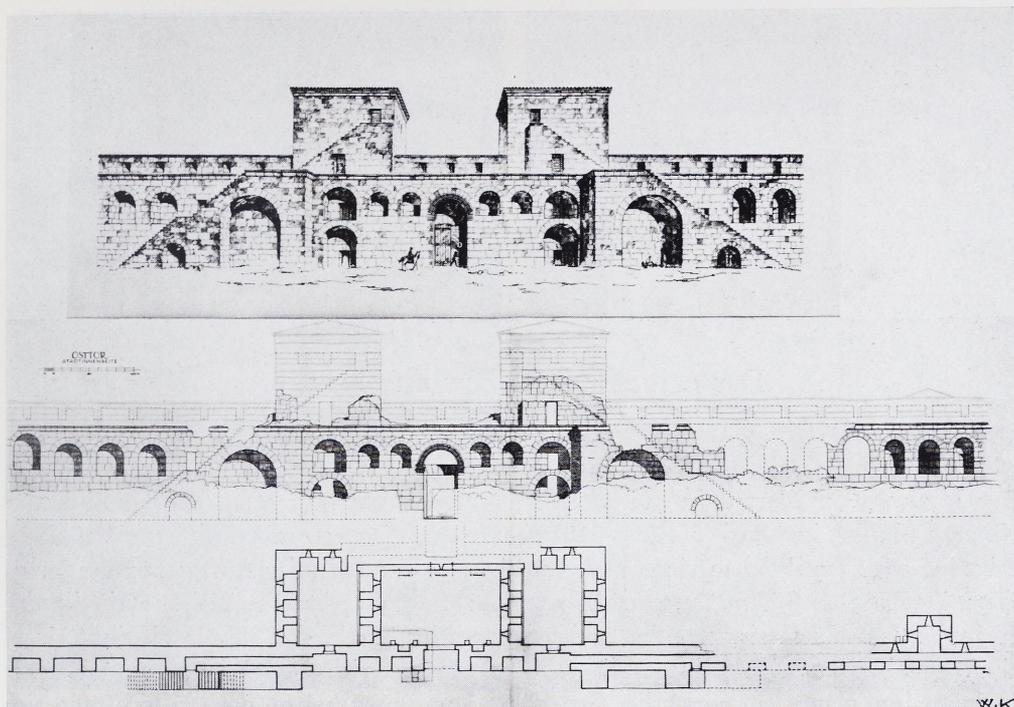
Als Beispiel für eine Bauaufnahme mit Rekonstruktionsversuch sei das Osttor angeführt (Bild 5).

Der Grundriß zeigt die Gesamtanlage. Man betritt durch das 3,03 m breite und 4,52 m hohe Haupttor einen Torhof mit den Abmessungen von 13,05 x 8,25 m. Dieser Hof wird seitlich begrenzt von den beiden Tortürmen und vorn abgeschlossen von einer Vormauer, in deren Mitte sich ein 2,48 m breites Vortor befindet. Eine 1,95 m breite, zweihüftige Treppe ist symmetrisch vor die Fassade gelegt und bindet in das Mauerwerk der Kurtine ein.

Die Ansicht zeigt den Erhaltungszustand. Die Verschüttungslinie liegt etwa 1 m unter dem unteren Wehrgang. Am Haupttor wurde eine Grabung bis auf die Torschwelle herabgeführt. Die Verschüttung beträgt auch hier etwa 5 m. Die Stufenfolge der zweihüftigen Treppe führt von unten hinauf zunächst zu einem Podest in mittlerer Höhe. Von diesem Podest ist durch eine niedrige Türöffnung der untere Wehrgang mit den

⁵ Die Landmauer von Konstantinopel. Hrsg. Dt. Arch. Inst.-Teil 1: F. Krischen (Berlin 1938). Teil 2: B. Meyer-Plath u. A. M. Schneider (Berlin 1943).

⁶ A. M. Schneider u. W. Karnapp, Die Stadtmauer von Iznik-Nicaea. Hrsg. Dt. Arch. Inst. Istanbul, Bd. 9 (Berlin 1938).



5 Das Osttor.
Baufaufnahme und Rekonstruktionsversuch.

Schießcharten zu erreichen. So ist es jedenfalls auf der rechten Seite des Osttores. Auf der linken Seite ist der Wehrgang unterbrochen. Es folgt lediglich eine Nischenreihe ohne Schießcharten und Verbindungsgang. Von den Podesten führen die Treppen weiter aufwärts zum oberen Wehrgang. Von der Brüstung sind nur sehr geringe Spuren erhalten geblieben. Am südlichen Torturm ist ein 0,70 m breiter Vorsprung mit Spuren von Stufen erkennbar. Es kann sich hier nur um eine Treppe handeln, die zu einem vermutlich geschlossenen Obergeschoß führte. Die Türme besaßen also – wenn meine Annahme mit dem obersten Raum stimmt – vier Räume übereinander. Der unterste war vom Straßenniveau aus zu erreichen, der zweite vom unteren Wehrgang, der dritte vom oberen Wehrgang und der vierte Raum vom oberen Wehrgang über die genannte schmale Treppe.

Die Rekonstruktionszeichnung soll eine anschauliche Vorstellung vermitteln vom Aussehen der Toranlage in der Erbauungszeit (Fotos, Zeichnungen und Rekonstruktion vom Verfasser).